Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 193. Dienstag, den 21. August. 1883.

* Wer will Krieg?

Die in Rom erscheinende Zeitung „Opinione“ publicirt in ihrer neuesten Nummer einen Berliner Sensationsbrief, in welchem **ein Krieg Oesterreichs und Deutschlands gegen Rußland mit Bestimmtheit als unmittelbar bevorstehend bezeichnet wird.**

Die „Opinione“ macht jedoch, diese Nachricht gebend, die größten Reserven; **wir** machen sie auch, geben außerdem nur zu, daß seit einigen Jahren der Krieg mit Rußland gleichsam in der Luft schwebt, dürfen es aber wohl zeitgemäß finden, die Frage bezüglich eines Krieges mit Rußland wieder einmal einer Untersuchung zu unterwerfen.

Zunächst und vor allen Dingen ist wohl zu fragen: Wer will den Krieg? Deutschland gewiß nicht, das bedarf selbst dem Auslande gegenüber keines Beweises. Oesterreich auch nicht, dafür ist wieder Beweis das Bündniß des Kaisers Franz Joseph mit unserm Kaiser, der gewiß nicht mit treuester Freundschaft einem Krieg **suchenden** Monarchen zur Seite stehen würde. Also könnte nur Rußland den Krieg wollen und auf diese Seite könnte am leichtesten der Verdacht geworfen werden nach all den Reden eines Skobeleff, eines Gourko und nach dem was Rußland an den preußisch-österreichischen Grenzen treibt.

Aber warum „will' Rußland den Krieg? Wir stellen die Frage, weil Rußland dieses Willens verdächtig ist und weil sie nun einmal beleuchtet werden soll. Also warum will Rußland den Krieg? Aus zwei Gründen. Erstens, weil der slavische Größenwahn doch eines Tages zum Ueberschäumen kommt und zweitens, weil der Nihilismus es eines Tages zu diesem Ausweg zwingen könnte. Das Eine oder das Andere, oder Beides zugleich, kann jeden Tag eintreten und dann rüstet Rußland auch seit einer Reihe von Jahren fortwährend und es sucht besonders in Polen, das zweifellos der Schauplatz dieses noch in der Luft schwebenden Krieges sein würde, seine Stellung möglichst günstig zu gestalten.

Demnächst wäre zu untersuchen, welcher Art die Anzeichen sind, welche geeignet erscheinen, Rußland sich mit kriegerischeu Absichten tragen zu sehen. Die russischen Rüstungen in Polen werden hauptsächlich nach drei Richtungen hin betrieben: Es wird mit fieberhafter Eile ein lediglich nach strategischen Gesichtspunkten entworfenes Eisenbahnnetz fertig gestellt, welches die Festungen Polens mit dem Centrum des Reichs verbindet und gestattet, in möglichst kurzer Zeit große Truppenmassen an die deutsch-österreichischen Grenzeu zu befördern. Diesem Zweck dienen neben der Linie Brest-Litowsk die Linie Warschau-Mlawa und die Linie Skiernewice-Alexandrowo. Die erstere ist auf Königsberg die zweite auf Danzig und die dritte auf Thorn und Posen gerichtet. Die nach Süden gerichtete Linie Warschau-Granica wendet sich gegen Krakau und Wien. In Verbindung damit steht die Anlage neuer Befestigungen in Warschau, Modlin, Iwangorod und Brest-Litowsk. Modlin und Brest-Litowsk erhalten je 8 neue Forts, Iwangorod deren 6 und Warschau sogar 16, als Mittelpunkt der gesammten militärischen Bewegungen, welche seit Beendigung des Türkenkriegs mit stets wachsendem Umfang in Polen vorgenommen werden. Von Kowno am Niemen bis nach Kamieniec-Podolski in Podolien sind 8 Cavallerie-Divisionen und 16 reitende Batterien als Grenzcordon gezogen und die Cavallerie ist so organisirt, daß sie zugleich als Fußtruppe zur Verwendung kommen kann. Dazu werden unaufhörlich große Distanzritte geübt und Eilmärsche improvisirt, welche im Fall eines Krieges sich als sehr nützliche Vorübung erweisen würden.

Nach dieser Richtung wollen wir nicht weiter schweifen, unsern Blick dagegen nach der andern Seite wenden, um in wenig Worten zu erwägen, ob und welche Befürchtungen wir vor der Kriegsgefahr zu hegen hätten.

Natürlich hat man auf deutscher Seite die militärischen Bewegungen Rußlands mit Aufmerksamkeit beobachtet und die entsprechenden Gegenmaßregeln getroffen, um jeder etwaigen Ueberraschung thatkräftig entgegen treten zu können. Auch in den deutschen Grenzprovinzen ist das strategische Eisenbahnnetz vervollständigt worden, es ist aber, wie ein Blick auf jede Eisenbahnkarte auch dem Laien darthut, dem russisch-polnischen in jeder Hinsicht weit überlegen. Rußland hat keine einzige Grenz-Parallelbahn nach Deutschland und Oesterreich zu, die oben genannten Linien sind lediglich Radialbahnen. Dagegen besitzen die deutsch-polnischen Grenzgegenden von Memel bis Myslowitz in Oberschlesien verschiedene hintereinanderliegende Grenz-Parallelbahnen, die von Dutzenden von Querbahnen untereinander verbunden sind. Auch Oesterreich hat bessere Grenzeisenbahnverhältnisse als Rußland. Gleichzeitig mit der Vervollständigung der Eisenbahnnetze sind die Städte Königsberg, Danzig, Thorn und Posen mit der Zeit zu Festungen ersten Ranges ausgebaut worden. In Verbindung mit diesen beiden strategischen Vorkehrungen erhalten die Truppendislocationen nach Lyck, Allenstein, Deutsch-Eylau, Bromberg n s. w., sowie die Absicht die in Posen, Preußen und Schlesien stehenden Reiter-Regimenter mit reitender Artillerie zu ständigen Divisionen zu vereinigen, erst ihre Erklärung, sie bilden eben die nothgedrungene Antwort auf die alles Maß überschreitenden Truppenanhäufungen, welche Rußland in Polen für nöthig hält.

Es kommt noch Polen als eventueller Kriegsschauplatz in Betracht. Rußlands Verhältniß zu Polen hat sich seit den letzten 20 Jahren sehr geändert. Die Polen werden nicht mehr als Rebellen betrachtet, welche mit unnachsichtlicher Strenge und mit der Schärfe des Schwertes niedergehalten werden müssen, sondern man bemüht sich, ihnen Rußland als das slavische Bruderland anzupreisen, mit welchem Polen innig verwachsen, jedem Gegner werde gewachsen sein. Diese Rechnung könnte sich aber eines Tages auch ebensogut als falsch erweisen und sich sogar in das Gegentheil verkehren.

Tagesschau.

Thorn, den 20. August 1883.

Der Pester „Nemzet“, ein Blatt, dem man Beziehungen zur ungarischen Regierung nachsagt, überraschte soeben die Welt mit der sensationellen Kunde, daß das **deutsch-österreichische Bündniß** bereits gegen Ende des vorigen Jahres auf sechs weitere Jahre verlängert worden sei und daß Italien den neuen Vertrag mit unterzeichnet habe. Bis zur Stunde hatten die unterschiedlichen Officiösen in Berlin oder in Wien noch keine Gelegenheit, sich über diese Enthüllung irgendwie zu äußern. Einer inneren Wahrscheinlichkeit entbehrt dieselbe übrigens keineswegs, wenngleich es dahingestellt bleiben muß, ob sie auch in allen ihren Einzelheiten vollkommen correct ist. Richtig scheint jedenfalls zu sein, daß die Verlängerung des deutsch-österreichischen Bündnisses bereits stattgefunden hat, daß man also damit keineswegs bis zum letzten Termin zu warten für nothwendig erachtet.

Die in Aussicht genommene Truppenverschiebung nach de Ostgrenze hat, wie aus einer Erklärung des commandirenden Generals v. Treskow an eine Deputation aus Sonderburg hervorgeht, ihren Grund in der **allgemeinen politischen Lage** also nicht speciell in den Truppenansammlungen in Russisch-Polen, die freilich als Ausdruck der allgemeinen Lage gelten können. Hr. v. Treskow sagte nämlich zu einer Deputation aus Sonderburg, welche um Erhaltung ihrer Garnison bat: eine ganze Anzahl kleiner Festungen sei als solche schon aufgegeben worden oder werde aufgegeben werden, damit die Ostgrenze des deutschen Reichs verstärkt und die Truppen in großen Festungen vermehrt werden könnten. Das Schicksal dieser kleinen Festungen müsse auch Sonderburg theilen; indessen sei es nicht ausgeschlossen, daß die allgemeine Lage sich ändere.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 20 veröffentlicht die **Uebereinkunst zwischen Deutschland und Frankreich** über den Schutz von Erzeugnissen der Literatur und Kunst vom 19. April 1883. Darnach sollen die Urheber von solchen Werken in jedem der beiden Länder sich gegenseitig der Vortheile zu erfreuen haben, welche daselbst zum Schutze derselben gesetzlich bestehen oder noch geschaffen werden. Sie sollen wechselseitig denselben Schutz und dieselbe Rechtshilfe genießen wie je in dem eigenen Lande.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt Folgendes: **Graf Launay** erschien vorgestern bei dem Staatssecretär Grafen Hatzfeld und gab im Auftrage des Königs von Italien mit warm empfundenen Worten dem Gefühle des Dankes des Königs und der italienischen Regierung für die werkthätige Theilnahme Ausdruck, welche der Kaiser, der Kronprinz und das gesammte deutsche Volk dem Unglück auf Ischia widmen.

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(19.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

Die Unterhaltung, welche bis jetzt mit leiser Stimme geführt worden, war dem alten Herrn unverständlich geblieben, der überhaupt seit dem Eintritt seines Sohnes von einer Art furchtsamen Schreckens befallen war.

Die letzten Worte Mrs. Claremont's schienen indessen dennoch sein Ohr erreicht zu haben, denn sich zu ihr neigend, rief er:

„Madame, achten Sie das Vertrauen, daß ich in Sie gesetzt habe!“

„Dessen können Sie versichert sein!“ entgegnete sie mit bedeutsamer Betonung.

Sie verabschiedete sich mit einem anmuthigen, fast triumphirenden Lächeln von Vater und Sohn.

„Ich habe noch einen Freund hier, der schon lange auf mich gewartet haben mag,“ sagte sie, als sie in das Empfangszimmer zurückkehrten, wo Richard Jottrat, mit einem Buche in der Hand, scheinbar so vertieft in die Lectüre desselben war, daß er seine Augen nicht eher aufschlug, als bis Beide ganz nahe bei ihm waren. Er erhob sich mit ruhiger Gelassenheit, als ob die ganze Sache eine natürliche und selbstverständliche gewesen wäre.

William Lankaster's Mienen verfinsterten sich noch mehr, als er diesen zweiten Eindringling in seiner Behausung gewahr wurde, aber ehe er noch sein Erstaunen darüber äußern konnte, kam ihm Mrs. Claremont zuvor, indem sie, jenen vorstellend, ruhig sagte:

„Ich hatte diesen Herrn um seine Begleitung gebeten; ich gehe nie allein aus.“

„Eine sehr vernünftige Fürsorge, Madame“, antwortete Lankaster, „besonders wenn man mit dem Vergnügen ein Geschäft verbinden will.“

Richard befand sich in einer so eigenthümlichen Lage, daß er erst, nachdem sie sich verabschiedet und wieder auf der Straße waren, bemerken konnte, daß seiner Gefährtin aus Aerger über ihre Enttäuschung Thränen in die Augen getreten waren.

„Sie müssen meine Erregung entschuldigen“, sagte sie, zu ihm gewendet. „Mein Besuch bei Mr. Lankaster geschah aus Mitleid, aber ich fürchte sehr, daß mir meine Absicht völlig mißlungen ist.“

„Sind Sie dessen so sicher?“ fragte der Detektiv. „Ich sollte meinen, daß der Herr viel mehr enttäuscht und ärgerlich aussah, als Sie, als Sie Beide in das Zimmer zurückkamen, in welchem ich wartete.“

„Das denken zu können, würde eine große Wohlthat für mich sein“, rief die Dame lebhaft aus, „aber ich bin überzeugt, daß der alte Mann und ich uns nicht verstanden haben. Er beklagt sich darüber, daß sein Sohn ihn wie einen Gefangenen halte und spricht zugleich von Entdeckungen, die nach seinem Tode gemacht werden würden.“

„Sagte er Nichts darüber, worin dieselben bestehen sollten?“ fragte Richard.

„Nichts Genaues!“ war die Antwort. „Ich muß auch gestehen, daß ich so außer mir war, als ich bemerkte, wie die Zeit schwand, daß ich wenig aufmerksam war auf Das, was er sagte.“

Richard blickte ernsthaft auf die Dame an seiner Seite. Er würde viel darum gegeben haben, wenn er in Erfahrung hätte bringen können, was der alte Herr ihr in's Ohr geflüstert hatte, als sie neben seinem Sessel niedergekniet war; aber er durfte sie nicht darum fragen, wenn er sich nicht selbst verrathen wollte.

Er wußte wohl, daß die Zusammenkunft, welche Mrs. Claremont gewagt hatte, eine vergebliche gewesen, und daß sie gedemüthigt und unverrichteter Sache vom Lankaster'schen Hause zurückkehrte, denn, da sie ihren Zweck nicht erreicht hatte, mußte sie einsehen, daß die Angelegenheit, die sie fürchtete, jetzt drohender denn je war.

So weit er selbst in Betracht kam, hatte Richard Ursache, sehr zufrieden zu sein mit der Scene, die er belauscht hatte. Was er gesehen und gehört, überzeugte ihn, daß es in der Geschichte der Familie Lankaster einige dunkle Punkte gebe, denen nachzuforschen, wohl der Mühe lohnen könnte; Punkte, die auch vielleicht bei der Sache, der er in erster Linie nachspürte, von Wichtigkeit waren. Auf jeden Fall, beschloß er, Moorfield nicht zu verlassen, als bis er nähere Details erfahren habe.

„Madame“, begann er nach einem minutenlangen Schweigen, „oftmals pflegen solche alte Leute gewisse, unbestimmte Geheimnisse Denen mitzutheilen, die ein Interesse daran haben. Hat Ihnen Mr. Lankaster vielleicht auch ein solches Geheimniß mitgetheilt?“

Die Dame machte eine ungeduldige Bewegung und rief:

„O, nein! Sein vorgebliches Geheimniß ging bei mir in ein Ohr hinein und und aus dem anderen wieder hinaus. Was nach seinem Tode geschieht, geht mich garnichts an; ich verlangte augenblickliche Hülfe.“

„Ich möchte Ihnen rathen, Das, was heute Morgen geschehen ist, im Gedächniß zu behalten. Ich habe es schon erlebt, daß solche zufällig erfahrene Geheimnisse oft von bedeutendem Werthe für die Zukunft Derjenigen waren, denen sie enthüllt wurden. Darf ich Ihnen anbieten, das heute Morgen Erfahrene mir mitzutheilen, wenn es Ihnen zu bedrückend erscheint?“

Mrs. Claremont warf einen Seitenblick auf ihren Begleiter, indem sie erwiderte:

„Ich versprach, es nicht zu verrathen, so lange der alte Herr lebt.“

In diesem Augenblick hatten sie den Eingang zum Gasthofe erreicht. Claremont ging seiner Gattin und ihrem Begleiter entgegen. Der Dame ernstes Gesicht belehrte ihren Gemahl von der Resultatlosigkeit ihres Morgenganges, und als sie sich von Richard verabschiedeten und ihr Zimmer aufsuchten, malte dieser sich in Gedanken die Scene aus, die sich nun zwischen den beiden jungen Gatten abspielen würde.

Was der Detectiv aber nicht wußte, nicht wissen konnte, war, daß während der Abwesenheit der Mrs. Claremont ein Brief an sie angekommen war, ein Brief, von dem man wohl sagen konnte, daß er all' ihre Glückseligkeit begrabe. Es war ein Antwortschreiben ihres Vaters auf die beiden Briefe, welche die junge Frau an diesen gerichtet, und in denen sie ihn wegen ihrer Flucht und ihrer heimlichen Verheirathung um Verzeihung gebeten hatte. Ihre Hand zitterte vor leicht erklärlicher Aufregung, als sie ihn öffnete und seinen Inhalt überflog.

Ihr Gatte bemerkte die heftige Bläße, welche ihr Antlitz überzog und die Ursache errathend, nahm er den Brief aus der nervös zitternden Hand seiner Gattin und las ihn laut.

„Meine theure Emmy!

Ich habe Deine beiden Briefe empfangen, in welchen Du mir den Grund Deines sonderbaren Benehmens erklärtest und mich deswegen um Verzeihung batest. Unter gewöhnlichen Verhältnissen könnte und würde ich Dein pflichtwidriges Benehmen gegen Deinen Vater nicht übersehen, aber in Anbetracht eines gewissen Ereignisses, welches mich seit Kurzem zu einem außerordentlich glücklichen Manne machte, kann ich Vieles verzeihen.

Das Ereigniß, welches ich meine, ist meine Verheirathung, welche gestern stattgefunden hat und durch welche ich mit

Zur **kirchenpolitischen Frage** ist wieder neuer Stoff gegeben. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, der „Moniteur de Rome" melde, der Papst habe in dem am 9. August abgehaltenen geheimen Consistorium den Generalvicar Franz Sniegon in Teschen zum Hilfsbischof des Fürstbischofs Herzog für den österreichischen Theil der Diöcese Breslau ernannt. Die Creirung eines neuen Weihbischofs der Breslauer Diöcese sei ohne vorherige Verständigung mit der preußischen Regierung erfolgt, daher eine Verletzung der unter königlicher Sanction durch die Bulle „**De salute animarum**" getroffenen administrativen Festsetzungen und eine Mißachtung der bestehenden Stipulationen. Die Schaffung eines neuen Weihbischofs innerhalb der Diöcese Breslau sei eine einseitige Abänderung des geltenden Rechtszustandes und lege daher den Gedanken nahe, daß, wenn sich die Curie nicht mehr an die Bestimmungen jener Bulle gebunden erachte, auch die Regierung aufhören werde, dieser Tradition diejenigen Rücksichten zu erweisen, die sie selber bisher dafür geübt habe. — Die „Germania" widerspricht lebhaft der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß das einseitige Vorgehen des Papstes Preußen Recht gebe, seinerseits von der Bulle „**De saluta animarum**" zurückzutreten.

Der **König von Rumänien** wurde am Sonnabend mit allen königlichen Ehren und besonderer Courtoisie am Berliner Hofe empfangen; er bewohnt die Prachtgemächer im Orangeriehause bei Sanssouci, welche früher die Kaiserin von Rußland bewohnt hat. Die Rückreise wird der König über Wien nehmen, vielleicht auch bei dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch machen, dem eine politische Bedeutung zugesprochen wird.

Gemäß des Beschlusses des Landwirthschaftsraths hat dessen Vorstand die Unterstützung der landwirthschaftlichen Centralstellen wegen Beschaffung von Material zur Frage wegen Errichtung einer **„Reichs-Hagel-Versicherung"** mit Beitrittszwang auf die Tagesordnung gesetzt. Der „Actionär" sagt dazu: Wir können uns nur darüber freuen, wenn die Frage wirklich der Klärung näher gebracht wird. Denn je mehr die öffentliche Meinung sich auf Grund der thatsächlichen Verhältnisse mit der Frage beschäftigt, um so fester wird sich die Ueberzeugung begründen, daß der Staat derartige Aufgaben nicht übernehmen und noch viel weniger befriedigend lösen kann.

In Bezug auf die **Excesse in Agram** verlangen die ungarischen Blätter, daß in Agram das beschimpfte ungarische Wappen unter demonstrativer Assistenz der kroatischen Behörden wieder an den öffentlichen Gebäuden angebracht werde. Ungarn werde sich bei den Kroaten Respect zu verschaffen wissen. Das officiöse Organ „Nemzet" sagt, nicht von Genugthuung, sondern nur von Züchtigung könne die Rede sein. Die Arrangeure seien jedenfalls in höheren kroatischen Kreisen zu suchen. Die kroatischen Blätter dagegen sagen, die Ungarn würden ihr Wappen hoffentlich nicht mehr dem öffentlichen Hohne aussetzen und das tief verletzte Nationalgefühl der Kroaten nicht noch mehr verletzen.

Ueber die versuchte Störung der Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages in **Triest** liegen ausführlichere Meldungen vor. Danach explodirte, während die Militärmusik den Leipziger Platz passirte, eine im Gebüsch versteckte Pulverpetarde, ohne Schaden anzurichten. Die zahlreich anwesende Volksmenge, hierdurch aufgeregt, zog nach der italienischen Turnhalle und zertrümmerte dort trotz des sofortigen Erscheinens der Sicherheitswache die Fenster und alle beweglichen Gegenstände. Zahlreiche Haufen durchzogen Triest unter den Rufen: „Hinaus mit den Italienern, hinaus mit den Fremden, hoch Oesterreich, hoch unser Kaiserhaus!" Die Menge wollte sodann gegen das Redactionslocal des irredentistischen Blattes „Independente" vorgehen, wurde aber durch die Wache aufgehalten und zerstreute sich ruhig.

Am Col di Tenda in Piemont werden großartige **Befestigungen** angelegt, um einem etwaigen französischen Einfall in Italien wirksam begegnen zu können. Der Col di Tenda ist der Berg, wo die Seealpen in die Apenninen übergehen. Es führt die vom König Victor Amadeus III. in den Jahren 1779 bis 1782 erbaute Staße von Turin nach Nizza hinüber.

Während die **Cholera** in Cairo fast ganz erloschen ist, greift dieselbe in Alexandrien weiter um sich, in den letzten 24 Stunden, vom Freitag bis zum Sonnabend, erlagen dort der Seuche 50 Personen. In Aegypten starben an der Cholera von Dienstag bis Mittwoch Morgen 383, bis Donnerstag Morgen 474 Personen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 18. Aug. Bei der auf der hiesigen Festung stattfindenden Belagerungsübung wurde am Montag Abend wieder ein Sturmangriff auf die Belagerten unternommen, von dessen Verlauf der „Ges." folgende Schilderung giebt: Punkt 9 Uhr überschritten 2 Colonnen, die eine rechts an der Weichsel, die andere links an der Straße nach Tannenrode die 2. Parallele, um das vor dem Niederthor liegende Außenwerk gewaltsam in Besitz zu nehmen. Lautlos bewegten sich die Infanterie-Compagnien, Pioniertrupps an der Spitze, gegen die Lünette vor. Bei der noch immer großen Wachsamkeit und Widerstandskraft des Gegners, welche in der strammen Haltung der Besatzung der Lünette, eines Zuges Garde-Pioniere, zum Ausdruck kam, namentlich aber auch in Folge des allabendlich stattfindenden Beleuchtens des Vorderterrains war das Unternehmen kein ganz einfaches. Von unserem Beobachtungspunkt aus gewährte es ein eigenthümliches Bild, Pioniere und Sturmcolonnen jedesmal in dem Moment, wie umgeblasen, niederfallen zu sehen, sobald eine platzende Rakete ihre Lichtfluthen in die nächtliche Finsterniß entsendete, um den Feind zu erspähen. Endlich war trotz des heftigen Feuers der Besatzung der Grabenrand erreicht, doch das erwartete schützende Dunkel des Lünettengrabens wurde durch mittlerweile von dem Vertheidiger entzündete Wallfackeln völlig beseitigt. Dieser Umstand gab Veranlassung, den Wall so schnell wie möglich zu ersteigen und sich auf den Gegner zu stürzen, welcher zur letzten Abwehr des Feindes auf die Brustwehr getreten war. In der magischen Beleuchtung des Kriegsfeuers bot dieses Kampfesbild einen herrlichen Anblick, der uns noch lange nachher vorschwebte, als bereits wieder die friedlichste Ruhe sich nach Abzug der Lünettenbesatzung über die Gefilde verbreitete. Jedoch diese Ruhe beruhte nur auf Täuschung; das bereits in zwei früheren Nächten beobachtete emsige Arbeiten der Pioniere schuf auch in dieser Nacht den Anfang einer neuen, der dritten Parallele, welche bis zum gestrigen Morgen in ihrer ganzen Ausdehnung von der Weichsel bis zur westlichen Grenze des Uebergangsplatzes vollendet wurde.

Am Montag den 20. d. wird der Minenkrieg auf dem Glacis an der Nordseite der Festung eröffnet, und es kommen dabei größere und kleinere Sprengungen vor. Die Polizeibehörden sind in Folge dessen angewiesen worden, das Publikum unter Hinweis auf die mit den Sprengungen verbundenen Gefahren vor dem Betreten des Uebungsterrains und dem Umgehen der etwa ausgestellten Sicherheitsposten zu warnen.

— **Konitz,** 17. Aug. Kaum ist die Konitz-Laskowitzer Bahn dem Verkehr übergeben, so hat sie auch schon ein erstes Opfer gefordert. Gestern Vormittag gerieth der bei dieser Bahn beschäftigte Arbeiter Beskow auf dem Tucheler Bahnhof durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde. — Ein neues Bahnproject ist wieder aufgetaucht und wird in maßgebenden Kreisen lebhaft ventilirt. Es betrifft dies die Weiterführung der zur Zeit im Bau begriffenen Bahnstrecke Zollbrück-Bütow nach Konitz. Schon in nächster Zeit soll eine Versammlung der dabei interessirten Kreise stattfinden.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 17. Aug. Gestern war Herr Oberpräsident von Ernsthausen in unserm Kreise anwesend. Der Herr Oberpräsident kam mit dem Frühzuge in Mlecewo an und wurde dort von dem Herrn Landrath empfangen, worauf beide Herren sich zu einem Diner auf die Besitzung des Herrn Grafen von Sierakowski-Waplitz begaben. Zur Rückkehr nach Danzig benutzte der Herr Oberpräsident von Stuhm aus den gestrigen Abendzug der neu eröffneten Bahn. [Wie die „Nog.-Ztg." erfährt, galt der Besuch der Errichtung einer Arbeiter-Colonie im hiesigen Kreise. Der Herr Oberpräsident hat demzufolge in der Gesellschaft des Herrn Landrath Wessel verschiedene Moor- und Sandländereien der Umgegend besichtigt.] — Vorgestern geriethen zwei Frauen in Braunswalde bei der Feldarbeit wegen geringfügiger Ursache in Streit, der schließlich in Thäthlichkeiten ausartete. Hierbei wurde die eine Person von ihrer Gegnerin mit einer Hacke so unbarmherzig zugerichtet, daß ihre Ueberführung in das Kreislazareth nothwendig wurde. Die andere Person kam mit dem Verluste einiger Büschel Haare und derben Püffen davon.

* **Neuenburg,** 17. Aug. Wie man hört, beabsichtigen auch die Evangelischen unserer Stadt eine Petition an das Cultusministerium wegen Auflösung der Simultanschule und Wiederherstellung der confessionellen Schule abzusenden.

— **Danzig,** 17. Aug. Das in der Bucht von Gdingen weilende Panzer-Uebungsgeschwader führte gestern spät Abends auf der Höhe von Oxhöft verschiedene Uebungen bei elektrischer Beleuchtung aus, wobei auf allen vier Panzerschiffen elektrische Apparate in Gebrauch kamen. Es handelt sich bei diesen Uebungen hauptsächlich um Torpedo-Scheinangriffe und deren Abwehr.

— **Königsberg,** 17. Aug. Der Raubmörder Friedrich Wilhelm Daudert, welcher nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß zu Pr. Holland den von dort zwei Tage später entlassenen Arbeiter Kaser am 3. October erschlug und beraubte, darauf in Königsberg ergriffen und am 3. März vom Schwurgericht zu Braunsberg zum Tode verurtheilt wurde, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Vorläufig befindet er sich noch im Gerichtsgefängniß zu Braunsberg, wird nunmehr aber ins Zuchthaus überführt werden.

Locales.

Thorn, den 20. August 1883.

— **Turnfest.** Der Oberweichsel-Gau feierte gestern hier im schönen Schützengarten sein Gauturnfest, zu dem von den verschiedenen zum Gau zählenden Vereinen Turner hier eingetroffen waren. Nachdem schon während des Vormittags die Zwecke des Turntages fleißig gefördert worden und ein gemeinschaftliches Mittagessen die Turner vereinigt hatte, begann um 3 Uhr das Schauturnen nach folgendem Programm: 1. Theil: 1. Freiübungen. 2. Ansprache. 3. Lied: „Stimmt an mit hellem hohem Klang" mit Musikbegleitung. 2. Theil: 4. Riegenturnen. 5. Turnen einzelner Riegen. 3. Theil: 6. Kürturnen: a) Barren, b) Pferd, c) Reck. 8. Marschreigen. — Hierauf folgte Seitens des Vorsitzenden Herrn Professor Böthke die Proclamirung der besten Turner und schloß sich daran, nachdem der Gauturnwart Herr Hellmann-Bromberg eine Ansprache gehalten, das Concert. Mit großem Interesse hatten die sehr zahlreich bei dem Feste erschienenen Gäste das Turnen verfolgt und es kann vom Standtpunkte der Beurtheilung aus nur hervorgehoben werden, daß alle Uebungen fleißige Arbeit verriethen und exact sowie mit eleganter Leichtigkeit ausgeführt wurden. Der Gauturnwart kritisirte das Turnen mit der Anerkennung, daß die Freiübungen große Fortschritte in der Ordnung und Haltung gezeigt haben, daß er den sehr guten Resultaten beim Riegenturnen das beste Lob zollen müsse und daß das Kürturnen zu seiner Freude die fortschreitende Abwendung von halsbrecherischen Künsten und die Zuneigung zu einfachen Uebungen bewiesen habe. Das Gutachten der Kampfrichter war vorher durch den Vorsitzenden, Herrn Professor Böthke, zum Ausdruck gekommen, welcher hervorhob, es sei Abstand genommen worden, einige Sieger zu proclamiren, dagegen sei die Liste derjenigen Turner aufgestellt, welche die meisten Punkte in der Zahl von 45 bis herab zu 29 erzielt haben. Ferner wurde proclamirt, es seien 8 Kränze zur Vertheilung bestimmt für die Turner, welche die meisten Punkte erreicht und wurden als solche bekränzt die Turner: Preuß-Thorn, Badeck-Inowraclaw, Opfermann-Thorn, Salomon-Thorn, Szymanski-Thorn, Hinrichs-Bromberg, Davidsohn-Inowraclaw, Goldermann-Bromberg, welche 57, 51, 45, 44, 42, 40, 39 und 39 Punkte beim Wettturnen erreicht hatten. — Aus der Ansprache des Gauturnwartes wollen wir noch erwähnen, daß derselbe die Turner zu fleißiger und ernsthafter Uebung ermahnte, ferner eine „Philippika" gegen diejenigen richtete, welche noch immer vom Turnwesen sich abhalten und lieber die Cigarre statt der Reckstange oder die Karten statt des Barrens in die Hand nehmen und schließlich wandte sich der Turnwart nach den Gästen gewidmetem Danke an die Damen mit der humoristisch ausgedrückten Bitte,

---

Recht hoffen darf, mein Glück gesichert zu sehen. Ich habe erfahren, daß Du meine Absicht vermuthetest, ehe Du von hier fortgingest, aber unglücklicherweise warst Du über den Namen der Dame falsch berichtet. Es ist freilich wahr, daß ich mein jetziges Glück gewissermaßen der Madame Theodore Lankaster verdanke, denn in ihrem Hause begegnete ich zuerst der Dame, welche nun meine Frau ist. Sie ist eine vertraute Freundin derselben, eine Mrs. Oliphant, doch nicht der Madame Lankaster Stieftochter. Meine Gattin ist eine Dame von guter, gesellschaftlicher Stellung und vornehmer Erziehung, sie hat ein glückliches, heiteres Temperament und ein ansehnliches Vermögen.

Ich werde Dich stets mit offenen Vaterarmen und verzeihendem Herzen empfangen, so oft Du Neigung hast, uns zu besuchen, immer natürlich vorausgesetzt, daß ein herzliches Einvernehmen zwischen Dir und meiner jetzigen Frau statthaben wird".

Dank der dünnen Wände des Hauses hatte Richard jedes Wort des laut und mit erregter Stimme vorgelesenen Briefes verstehen können. Wie kam denn aber Emmy Claremont zu ihrer Behauptung hinsichtlich Madame Lankaster's Stieftochter? Hatte diese schlaue, ränkesüchtige Frau wirklich geheime und selbstsüchtige Pläne mit derselben gehabt, welche ihr von dieser Mrs. Oliphant durchkreuzt waren?

17. Kapittel.

Ein antiker Schreibtisch.

Eine sehr wichtige Entdeckung hatte Richard bei seinem Besuche im Lankaster'schen Hause gemacht und zwar die, daß der alte Herr von seinem Sohne vollständig mit der Außenwelt abgeschlossen wurde. Dozu mußten gewichtige Gründe vorliegen, welche er erfahren mußte.

Durch geschickt angestellte Erkundigungen erfuhr der junge Detektiv die Thatsache, daß der alte Herr sich während des ganzen letzten Jahres weder hatte sehen lassen noch von einem seiner alten Freunde oder Bekannten Besuch empfangen hatte. Niemand bekam ihn zu sprechen, außer seinem Sohne und jener Frau mit den scharfgeschnittenen Zügen, deren zufällige Abwesenheit Mrs. Claremont und ihm den Eintritt in's Haus ermöglicht hatte. Besucher wurden ein- für allemal nicht zugelassen, unter dem Vorwande, daß jede Aufregung für den Kranken schädlich sei.

Mrs. Claremont und seine Gattin waren bereits seit mehreren Tagen abgereist.

Sein bisheriger Aufenthalt in dem Orte hatte genügt, daß Richard sich den Gebräuchen der Bewohner anbequemt hatte. Seine Tagesbeschäftigung bestand hauptsächlich darin, den Ort und dessen Umgebung zu durchstreifen.

Obgleich er noch jung war, hatte er gleich einem Alterthümler ein reges Interesse für Alles, was aus vergangenen Zeiten herstammte. Bei seinem Umherstreifen hatte er einen kleinen Tischlerladen entdeckt, dessen Besitzer dem kleinen Orte seine wenigen Bedürfnisse an Haushaltssachen lieferte. Der Mann kaufte auch altmodische Artikel aller Art auf, um sie gelegentlich wieder an den Mann zu bringen.

Diese „zweiter Hand" Gegenstände waren es, welche Richard's Liebhaberei für Antiken an diesem Laden fesselten.

Unter allen Gegenständen war es vor Allem ein antiker Schreibtisch, der seine volle Aufmerksamkeit auf sich zog.

Richard hatte ihn nicht sobald erblickt, als er auch seinen Werth erkannte. Da der Ladeninhaber gerade abwesend war, so beschäftigte Richard sich damit, die Fächer zu öffnen und zu schließen und das prächtige Stück Mobiliar einer genauen Prüfung zu unterziehen. Während er dabei noch beschäftigt war, kam der Händler zurück.

„Ah, Mr. Samson," rief Richard ihm entgegen. „Wo haben Sie dieses niedliche, kleine Ding aufgefunden?"

„Ja, das ist kunstvolle, französische Arbeit," entgegnete der Mann eifrig. „Es gehörte einst der Madame Lankaster, welche, wie Sie wissen werden, eine Französin war, Sie war ebenso stolz, als sie reich war."

Warum wurde dieser Tisch denn verkauft?" fragte Richard. „Man sollte doch meinen, daß eine Familie gern ein solches Andenken aufbewahre."

Samson lächelte zweifelhaft.

„Es ist wohl möglich," meinte er, „daß sie es gern zurückzuerhalten wünschen würden, wenn sie wüßten, daß es hier sei, aber die Familie hat es schon seit einer Reihe von Jahren nicht mehr besessen. Sehen Sie, als Mrs. Lankaster starb, wünschte eine Dienerin, die lange Jahre bei der Familie gelebt hatte, unter jeder Bedingung den Tisch zu erhalten und, es mochte kosten, was es wollte, sie mußte ihn haben. Sie war ein treues und zuverlässiges Mädchen, die Susanne, wenn sie auch schon eine Miene annehmen und sich auf eine Weise benehmen konnte, die nicht passend für sie war. Doch, kurz und gut, der Verstorbenen Ehemann — das ist der alte Herr, der jetzt krank dort oben in dem alten Familienhause liegt, schenkte ihr den Tisch und sie nahm ihn mit nach ihrem eigenen Hause. Der Mann, den sie geheirathet hatte, war tyrannisch und eifersüchtig und wollte nicht zugeben, daß Susanne wieder nach dem Herrenhause ginge. Deshalb, sagten die Nachbarn, war sie gezwungen, heimlich hinzugehen, wenn sie sich einmal nach der Familie, an der sie mit großer Liebe und Treue hing, umsehen wollte, bis ihr Mann endlich nach mehreren Jahren starb. Damals wünschte der alte Herr Lankaster, daß sie wieder ihre alte Stelle in seinem Hause einnehmen möchte, aber sie weigerte sich lange. Endlich aber willigte sie ein, verkaufte jedoch zuvor noch einen Theil ihrer Mobilien, die sie nicht mehr brauchte und unter diesen befand sich dieser Tisch."

Richard achtete kaum auf die Worte des redseligen Händlers. War das nicht mehr als ein Zufall, der ihm dieses Familienstück der Lankasters in die Hände spielte? Schnell entschlossen fragte er:

„Der Tisch gefällt mir. Was wollen Sie dafür haben, gerade wie er da ist?"

Der Trödler forderte einen ziemlichen Betrag. Richard feilschte einige Zeit, als sei ihm die Summe zu hoch, aber schließlich wurden sie handelseinig.

Kaum vermochte Richard seine Aufregung über diesen wichtigen Fund zu unterdrücken. Was konnte in diesem Schreibtische nicht Alles verborgen sein? Wie, wenn er hierin vielleicht gar den Schlüssel zu dem Geheimnisse fand, welches das Lankaster'sche Haus umgab?

Der junge Detektiv ließ den Tisch nicht mehr aus den Augen, bis er ihn sicher in seinem Zimmer untergebracht hatte. Als das endlich geschehen, schloß er die Thür sorgfältig, setzte sich vor den Tisch und fing nun an, die Schubfächer und Abtheilungen zu untersuchen. Ein zarter Duft von feinem Parfüm entströmte dem Holze.

Richard war fest davon überzeugt, daß auch dieser Tisch, wie fast alle Schreibtische der Rokokozeit, sein geheimes Fach habe, in welchem möglicher Weise Dokumente, von denen Niemand etwas wußte, verborgen waren. Mit Eifer begann er deshalb nach einem solchen Fache zu suchen. An jeden Metallknopf, jede noch so feine Silbergravüe drückte er mit fester Hand, aber vergebens. Schon wollte er alles Suchen als erfolglos aufgeben, als plötzlich ein kleiner glänzender Punkt seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Doch als er noch einmal genauer hinsah, war er schon wieder seinem Auge entschwunden. Was bedeutete das? Sollte es eine Täuschung gewesen sein? Er blickte forschend nach allen Seiten, drehte das Innere des Tisches nach verschiedenen Richtungen — da endlich — er hatte den kleinen, glänzenden Knopf wiedergesehen. Es war keine Augentäuschung gewesen. Zurück — in einer Ecke erglänzte es hell, wie ein feiner, dünner Silberstreif. Schweißtropfen perlten auf Richard's Stirn. In heftigster Erregung preßte er seinen Daumen fest auf den Knopf, umsonst. Vorsichtig versuchte er es, den glänzenden Gegenstand zur Seite zu schieben; ein fester Druck und — in der That, die Feder gab nach — ein geheimes Fach sprang auf!

(Fortsetzung folgt.)

die Männer und Jünglinge lieber zum Turnplatze zu treiben als sie davon abzuhalten. — Der musikalische Theil des Festes zerfiel in die Unterhaltungsmusik während des Turnens und dann in 5 Abtheilungen Instrumental- und Vocal-Concert. Im ersteren wirkte die Artillerie-Capelle in Uniform und unter persönlicher Leitung des Herrn Capellmeister Klubs in sehr hübschen Programm-Nummern, deren Aufführung auf's neue von der bekannten Tüchtigkeit der Capelle Zeugniß gab. Im Vocal-Concert trat die Gesangs-Abtheilung des Turn-Vereins unter Herrn Rector Spill als ihrem Dirigenten auf und erzielte durch ihren vorzüglichen Vortrag den allgemeinen Beifall. Mit ganz besonderer Spannung wurde der Vortrag zweier Compositionen des Dirigenten „Turner-Festlied" und „Waldesruh", gedichtet und componirt von Spill erwartet. Die von anziehenden und hübschen Motiven getragenen Compositionen machten den allerbesten Eindruck, sowohl durch die Anmuthigkeit des Textes als die melodiösen Tonbilder und die Correctheit, mit welcher die Sänger dieselben vortrugen. Ebenso erfreuten sich die übrigen Gesangs-Piecen alle der ungetheilten Anerkennung, so daß auch auf diesem Felde der hiesige Turnverein den Besitz schätzenswerther Kräfte zeigte. Ihm, den zum Gau gehörigen Vereinen sowie der gesammten Turnerschaft gelte im Anschluß an die gestern mannichfach gespendeten Begrüßungen der Festgäste auch hier ein herzliches „Gut Heil!"

— **Im Wiener Caffee zu Mocker** wurde am Sonnabend das erste Fest gefeiert, bei dem der neuerbaute Saal in Benutzung kam. Der Artillerie-Verein, dem der Saal vor seiner Fertigstellung zum Privatzweck überlassen war, hielt dort sein Jahresfest bei Concert mit nachfolgendem Tanzvergnügen. Die Befriedigung über die Vorzüge und die Schönheiten des durch den großen Saalbau sehr bedeutend gewordenen Locals kam dabei so deutlich zum Ausdruck, daß der Inhaber des Locals, Herr Kiesau, den besten Anklang auch beim großen Publicum erwarten darf.

— **Brand.** Laut hierher gelangter Nachricht brannte gestern zu Konkelmühle das Wohnhaus des Käthners August Dittmann total nieder. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

— **Im Glacis arretirt.** Gestern wurden drei Personen durch Militär-Patrouillen arretirt und der Polizei zugeführt. Erstens waren es zwei Arbeiter, die sich unbefugt im Glacis am Grützmühlenteich umhertrieben und zweitens ein Arbeiter, der im Glacis schlafend gefunden wurde.

— **Der Polizei zugeführt** wurde gestern ein Pferdeknecht, der im vergangenen Jahre seinem Brodherrn 17 Mark 50 Pf. gestohlen hatte und dann verschwunden war. Gestern traf der Bestohlene den Dieb hier in der Stadt und er sorgte für dessen Vorstellung bei der Polizei.

— **Laut Polizeibericht** wurden in den 48 Stunden von Sonnabend Mittag bis heute Mittag 16 Personen eingesperrt Ein Kürschnergeselle wurde auf Veranlassung seines Meisters arretirt, weil er in trunkenem Zustande wiederholt in die Wohnung des Meisterh eindrang und dort scandalirte. Zwei Orgeldreher, welche sich gestern beikommen ließen, zu Jakobsvorstadt zu orgeln, wurden in Polizeistrafe genommen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Programm zum Einweihungsfeste auf dem Niederwald.)** Vom Rhein, 16. Aug. Das Programm für die Feier der Enthüllung des Niederwald-Denkmals am 28 September ist nunmehr in folgender Weise festgesetzt. Zur Vorfeier wird Abends vorher mit allen Glocken in Rüdesheim, Bingen und Geisenheim geläutet. Ferner sollen Böllerschüsse abgefeuert, auf sämmtlichen höheren Bergspitzen der Umgegend Freudenfeuer angezündet und die Ufer des Rheins durch brennende Pechtonnen erhellt werden. Die Städte Bingen, Rüdesheim, die Burg Klopp, die Rochuskapelle und die Geisenheimer Kirchthürme werden gleich dem Niederwald in bengalischem Feuer prangen, und auf dem Rhein soll ein Feuerwerk abgebrannt werden. Um dieses herum und inmitten aller dieser strahlenden, die Nacht zum Tage erhellenden Lichtfarben werden 8—10 größere Dampfer in einem von Rüdesheim bis Bingen reichenden Halbkreis auffahren und, Rumpf und Takelwerk mit Lampions geschmückt, Sängerund Musikchöre aufnehmen, welche ihre Weisen erschallen lassen. Die Hauptfeier soll nach dem vom Ausschuß des großen Comités entworfenen Programm vor sich gehen. Nach diesem wird der Kaiser nebst Gefolge, von Wiesbaden kommend, an dem Punkte, wo die Eisenbahn die Geisenheimer Chaussee kreuzt um halb 12 Uhr eintreffen, um sich von da zu Wagen auf den Niederwald zu begeben und die Einweihung zu vollziehen. Bei der Enthüllung des Denkmals sollen alle Glocken der umliegenden Ortschaften durch Festgeläute und zwei Batterien Artillerie durch Kanonendonner den Vollzug des feierlichen Actes verkünden. Der Kaiser wird dann die Rückfahrt nach dem Bahnhofe zu Rüdesheim antreten. Auf dieser wird der Kaiser die Huldigung der Stadt Rüdesheim unter einem hierzu eigens herzurichtenden Kaiserpavillon entgegennehmen. Auch sollen bei dieser Rückfahrt sämmtliche, den Kaiser in 128 Wagen begleitenden Fürstlichkeiten und Würdenträger seitens der Stadt begrüßt werden — die Insassen je eines Wagens durch zwei Damen und einen Cavalier. Wie im Walde, vom Platze des Denkmals bis zum Engerweg, die Kriegervereine mit ihren Fahnen Spalier bilden sollen, so werden in der Stadt die Turner und Feuerwehrmannschaften Spalier und vor ihnen, hauptsächlich in der Nähe des Kaiserpavillons, die Schulkinder in der Tracht von Winzern und Winzerinnen, mit Rebenguirlanden geschmückt, kleine mit Trauben gefüllte Körbchen und kleine Legel tragend, sich aufstellen. Um im Schlusse der Feier seine Gäste zur Tafel zu ziehen. Wie bei der Feier der Grundsteinlegung am 16. September 1877, so nimmt auch Mainz dieses Mal wieder großen Antheil an der Anordnung. Ein dortiges Comitee hat den Beschluß gefaßt, eine festlich geschmückte Flotte vor Rüdesheim zu senden, um von dort aus das Denkmal im Augenblicke der Enthüllung mit Böllerschüssen zu begrüßen. Die Schiffe auf dem Rhein werden eine feierliche Auffahrt ins Werk setzen und auf dem Heimwege von den festlich beleuchteten Villen im Rheingau mit Böllerschüssen begrüßt werden. Wahrscheinlich werden auch verschiedene Nachbarstädte sich mit mehreren Schiffen an der Fahrt betheiligen.

— * **(Schiffs-Statue.)** Kiel, 12. Aug. Die bedeckte Corvette „Prinz Adalbert", mit welcher Prinz Heinrich seine Reise um die Welt gemacht hatte, erhält (wie man von hier der „Post" schreibt) eine Aenderung in der Ornamentirung ihres Bugs in Gestalt einer ca. 9 Fuß hohen Statue des verewigten Prinzen Adalbert. Der Prinz ist dargestellt, wie er mit der Rechten das Fernrohr umfaßt, mit der Linken stützt er sich auf den Griff des Säbels. Die Statue wird bei Schuler in Berlin, dem Schöpfer des Prinz Adalbert-Denkmals in Wilhelmshaven, aus Teakholz gearbeitet. Das Motiv des Schiffsbildes zeigt in seinem Character eine ausgezeichnete Uebereinstimmung mit dem ersten Werke. Nach Möglichkeit soll bei Anbringung des Bildes die alte Ornamentik des Schiffsbugs (von Professor Lürsen) erhalten und mit dem neuen Schmuck verbunden werden.

— * **(Dementi.)** Die vor einigen Tagen nach der „Post auch von uns gebrachte Mittheilung über einen den Kaiser betroffenen Unfall enthält nach bei dem Königlichen Oberstallmeisteramt eingeholten Informationen eines Berliner Hofberichterstatters Angaben, welche der Wahrheit nicht entsprechen. Der darin erwähnte, an sich unbedeutende Vorfall welcher eine Beschädigung der Deichselstange vor dem Wagen des Kaisers herbeigeführt, hat keineswegs die Pensionirung des seit einer langen Reihe von Jahren als zuverlässig und umsichtig erprobten königlichen Kutschers, dem bei der fraglichen Gelegenheit eine Schuld nicht beizumessen ist, zur Folge gehabt, und ebensowenig ist dem Manne das weiter in der Mittheilung erwähnte ähnliche Malheur passirt, als er vor Jahren Se. Majestät und den verewigten Prinzen Karl gefahren haben soll.

— * **(Raubanfall auf königliche Wagen.)** Am Dienstag, als die sächsischen Majestäten von einem Ausfluge über die Grenze nach dem Lustschlosse Rehfeld in Sachsen zurückgekehrt waren, wurde der nachfolgende Bagagewagen auf sächsischem Gebiete von drei Wegelagerern überfallen, von welchen der eine den Pferden in die Zügel fiel, während ein anderer von hinten auf den Wagen sprang. Sie fanden aber an dem Kutscher und dem im Wagen Sitzenden so energischen Widerstand, daß sie die Flucht ergriffen, bei welcher die eingetretene Dunkelheit — es war gegen 9 Uhr Abends — sie begünstigte.

— * **(Blutthat.)** Aachen, 15, Aug. Ein Bursche von etwa 20 Jahren, der gestern Mittag mit einem etwas jüngeren Mädchen auf der Promenadenstraße auf und ab ging, zog plötzlich ein Messer aus der Tasche und stieß es dem laut aufschreienden Mädchen in die linke Seite. Hierauf kehrte er das Messer gegen die eigene Brust und fügte sich eine anscheinend schwere Wunde in der Herzgegend zu. Die Polizei und ein Arzt waren schnell zur Stelle; der Bursche wurde auf Anordnung des letzteren nach dem Spital, das Mädchen, wie die „Aach. Ztg." berichtet, in die auf der Pontstraße belegene Wohnung ihrer Eltern geschafft Eifersucht soll das Motiv der That gewesen sein.

— * **(Fenische Rache.)** Dublin, 14. Aug. Mit welcher Wuth die Irländer ihre Gegner verfolgen, zeigt nachstehender Fall: Mr. Field, der Obmann der Jury in dem Processe gegen einen der sogenannten Phönixpark-Mörder, Brady, hat Irland verlassen müssen, weil sein Geschäft gänzlich ruinirt ist. Niemand kaufte mehr bei ihm, und er selbst wurde beständig bedroht. Der Versuch, sein Haus und seine Habe zu verkaufen, mißglückte gleichfalls; denn bei der öffentlichen Versteigerung wurde kein einziges Angebot gemacht, und wenn sich nicht die Regierung ins Mittel legt, so wird Field das Haus behalten und versteuern müssen, ohne einen Miether zu finden.

— * **(Telegraphische Ueberraschung).** Ein Philadelphier, der zu seinem Vergnügen nach New-York gereist war, hatte zur Erhöhung dieses Vergnügens von seiner Gattin eine lange Liste Anfträge mit dem Bemerken bekommen, daß sie, wenn sie ja etwas vergessen habe, dies telegraphisch nachholen werde. Schon am Tage darauf erinnerte sie sich dann auch richtig, daß sie mit ihm über den Ankauf eines hübschen Weihnachts-Transparents für eine benachbarte Sonntagsschule gesprochen, aber vergessen hatte, ihm die Größe desselben sowie den Bibelspruch anzugeben, den sie darauf in leuchtenden Lettern zu haben wünschte. Um nun aber die nachzusendende Depesche nicht gar zu lang und dementsprechend zu theuer werden zu lassen, telegraphirte sie mit dem den Frauen eigenen practischen Sinn: „Ein Kindlein ward uns geboren! Drei Fuß lang, anderthalb Fuß breit. Der Gatte war erst eine Weile sprachlos; dann reiste er, wohl von der Ansicht ausgehend, daß im neunzehnten Jahrhundert, wenigstens in der Stadt der Bruderliebe, nichts mehr unmöglich sei, sofort nach Philadelphia zurück.

— * (**Antecedentien des „Bettelstudenten".**) Während der letzte Sommertheater-Saison hat zwar der „Bettelstudent" auf dem Repertoir gestanden, aber zur Aufführung ist die Opperette nicht gekommen, weil die Direction nicht hoffen konnte, auf die mit der Inscenirung verknüpften Kosten zu kommen. Vielleicht ist es trotzdem den Theaterfreunden interessant, zu vernehmen, daß der Bettelstudent nach dem „Fr Journ." schon ein recht alter gewiegter Bettler ist, nachdem das Stück bereits vor neun Jahrzehnten auf der Bühne erschienen ist. In dem 11. Bande, drittes Stück, des Allgemeinen Europäischen Journals" vom Jahre 1794, Seite 536 (Brünn, bei Joseph Georg Traßler, 1794) findet man unter den dort genannten Stücken, welche im Monat November jenes Jahres auf den vorzüglichsten Deutschen Bühnen aufgeführt wurden, daß schon am 1. November 1794 in Frankfurt a. M. ein Stück mit dem Titel „Der Bettelstudent" über die Bühne ging.

— * **(Von einem Polypen getödtet.)** Der „Hiogio News" in Japan berichtet, wie ein 14jähriger Knabe durch ein solches Thier um das Leben gekommen ist. Er war mit Fischen beschäftigt, als das Unthier sich hinter ihm erhob, zwei ungeheure Fangarme gegen ihn ausstreckte und ihn in den Abgrund zog. Einige in der Nähe beschäftigten Männer jagten dem schrecklichen Thier den Raub ab, indem sie dem Polypen die Fangarme abschnitten; allein der unglückliche Knabe starb infolge der gewaltigen Erschütterung, die er erlitten hatte. Solche Unfälle ereignen sich von Zeit zu Zeit, fügt der Correspondent des genannten Blattes hinzu, indem sie Angst und Schrecken unter denen verbreiten, welche die „Kraked" oder Kopffüßer des dänischen Schriftstellers und Bischofs Pontoppidan (1698 — 1764) zu verspotten gelehrt worden sind. Es ist sehr sonderbar, daß wir über diese Riesentintenfische so wenig wissen, und bis in die neuere Zeit glaubte niemand an ihre Existenz. Nur die Leichtgläubigsten allein zogen den Schluß, daß seit den Zeiten des Plinius bis auf unsere Tage eine Kette von Beweisen ausgehe, die von dem Dasein dieser Seeungeheuer ein unumstößliches Zeugniß ablege. Heutigen Tages jedoch wird von den Naturforschern allgemein angenommen, daß es in dem Polarmeere so ungeheuere und schreckliche Thiere giebt, als sie je in den Märchenbüchern beschrieben worden sind. Das britische Museum besitzt auch einige Bruchstücke, die einem solchen Tintenfische angehört haben mögen, der mit seinen ausgestreckten Fangarmen 120 Fuß Klafterweite gehabt hat, wenn nämlich die Gesetze der Veehältnisse, nach denen man von Theilen auf das ganze zu schließen berechtigt ist, hier Anwendung finden. Wovon aber diese Ungeheuer leben, ist bis jetzt noch unerforscht geblieben. Sie selber sind sicherlich eine Beute des Pottfisches, und wir werden erst dann mehr von ihnen erfahren können, wenn ihr großer Feind, der Pottfisch, ausgerottet ist.

— * **(Allerlei Notizen.)** Die Argentinische Republik hat, nach der Elb. Ztg.' bei der Firma Krupp in Essen 20 Stück 24-Centimeter - Kanonen mit vollem Zubehör, aber exclusive Minution, in Auftrag gegeben — Laut Meldung aus Wittenberg hat dort seit dem Bekanntwerden der Zusage des Kronprinzen, zum Lutherfest am 13. September erscheinen zu wollen, eine fieberhafte Thätigkeit mit Rücksicht auf das Fest begonnen. — Die Gründung einer Arbeitercolonie ist nunmehr auch im Königreich Württemberg gesichert. Die Hauptschwierigkeit bildete die Auffindung eines Gutes, groß genug, und eine Anzahl von 50—100 Arbeitern zu beschäftigen. Gegenwärtig stehen zwei Anwesen zur Wahl. — In Gumbinnen hat kürzlich ein Fleischermeister seine Frau zum dritten Male geheirathet. Zweimal ist er mit ihr schon geschieden worden, und man glaubt, daß dies auch noch zum dritten Male geschehen wird. — In Paris hat ein höherer Industrieller eine Tenorstimmen-Pomade erfunden. Der Prospect sichert demjenigen der sich den Kehlkopf sechs Wochen lang mit dieser Salbe einreibt eine prächtige Tenorstimme zu. Auch empfiehlt er die Salbe Künstlern für Fälle eintretender Heiserkeit. — Eine Zeitung in Colorado mußte ihr Erscheinen „wegen Verschwinden ihres Redacteurs" einstellen. Diese Ursache wurde von einem Collegen in folgender „schonenden" Form wiedergegeben: Man sah den Redacteuer zuletzt unter einem Baum stehen und mehre Männer an einem Seile ziehen.

Letzte Post.

Kaschau, 18. Aug Soeben sind 2 Compagnien Jäger nach Neusohl abgegangen, um die daselbst ausgebrochene Judenhetze zu unterdrücken. Hierselbst wurden gestern Abend ebenfalls Unruhen befürchtet jedoch ist nichts vorgefallen.

Paris, 18. Aug. Die Meldungen von neuen Kämpfen beziehen sich nicht auf den Angriff von Hue, sondern auf einen siegreichen Ausfall des in Namdia eingeschlossenen Oberst Badens. Die officielle Bestätigung ist dem Marine-Ministerium noch nicht zugegangen. Die Einmischung Chinas wird immer wahrscheinlicher. Die gesammte Oppositionspresse greift die Regierung wegen der Action gegen Hue an und bezeichnet sie als Verfassungsbruch.

Wien, 19. Aug. Die ungarischen Officiösen melden jetzt ebenfalls, daß die Zusammenkunft Kalnokys mit Bismarck binnen Kurzem erfolgen werde. Der Ort der Begegnung sei wahrscheinlich Gastein; blos der Gesundheitszustand des Reichskanzlers könne die Zusammenkunft hinausschieben. Die Ratificirung des Donauvertrags wird vielleicht auch nächsten Dienstag noch nicht stattfinden.

Rom, 18. Aug. König Humbert richtete ein herzliches Dankschreiben an Kaiser Wilhelm für dessen Ischia-Gabe. — Der Papst schenkte anläßlich seines Namenstages den Armen Roms hundert Betten.

Madrid, 18, Aug. Der König ist gestern Abend nach Valencia abgereist. -- Die Aufstände in Spanien sollen durch französisches Geld veranlaßt sein, und zwar zu Börsenzwecken und um die Reise des Königs nach Deutschland zu verhindern. Die französische Regierung weigert sich, Zorilla zu interniren. In den spanischen Provinzen werden zahlreiche Verhaftungen von Nichtmilitärs vorgenommen.

Constantinopel, 18. Aug. Der in Moskau residirende Erzbischhof von Tabor Nicodemus ist einstimmig zum griechischen Patriarchen von Jerusalem gewählt.

Muthmaßliches Wetter am:

21. August. Bei wechselnder Bewölkung theils trüb und Eintritt zeitweiser Neigung zu Niederschlägen.

22. August. Umschlag der Wetterlage in dessen Folge zwar vermehrte Neigung zu Gewitter aber vorherrschend gutes, warmes Wetter zu erwarten ist.

23. August. Heiteres Wetter. Neigung zu Gewitter noch andauernd.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.

(Nachdruck verboten)

21 August. Dienstag. Im Allgemeinen noch unruhig und veränderlich. Normal ist morgens mit steigender Sonne anfangs Aufheiterung zu erwarten. Der Mittag und Nachmittag ist zerstreut schleirig bis wolkig, strichweise aufgehellt. Der Spätnachmittag ist dichter bedeckt bis regnerisch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die unruhige Witterung die Aufhellungsperioden örtlich verschiebt und verdeckt.

22. August. Mittwoch. Im Allgemeinen im Binnenlande noch etwas unruhig, doch wärmer. Morgens ziemlich heiter, Mittags und Nachmittags zerstreut schleierig bis wolkig, Nachmittags örtlich gewitterhaft bis regendrohend, Spätnachmittags und Abends schön. Nach Westen zu mehr allgemein tagsüber schön.

23. August. Donnerstag. Frühmorgens dunstig bis bedeckt, dann aufgeheitert bis schön, Mittags Schleier oder Ballen. Auf den Abends zu gewitterhaft. Im Allgemeinen aufgeheitert bis schön und wärmer.

Fonds- und Produkten-Börse.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 20. August.		18./8. 83.
Fonds: (fest.)		
Russ. Banknoten	201—95	201—75
Warschau 8 Tage	201—70	201—40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	94—30	94—30
Poln. Pfandbr- 5%	63—20	63
Poln. Liquidationsbriefe	55—50	55—60
Westpreuss. do. 4%	102	102
Westpreuss. do. 4½%		101—40
Posener do. neue 4%	101—30	101—40
Oestr. Banknoten	171—55	171—60
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	196	199
Oct.-Novb.	198—25	201
von Newyork loco	119—25	119—50
Roggen loco	154	155
Aug.	153	154—70
Sept-Oct	154—50	156—25
Octob-Nov.	156	158
Rüböl Septemb.-Octb.	65—70	65—40
Octob.-Novb.	65—70	65—50
Spiritus loco	57—70	57—80
Aug.-Septb	56—70	57—20
Sept Octob	54—30	54—80

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 20. August.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
19.	2h p	767.0	+ 22.5	NE 1	1	3.83 Regen.
	10h p	766.5	+ 16.0	NE 3	9	
20.	6 a	765.6	+ 15.3	E 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 20. August 4 Fuß 8 Zoll am 18. August 5 Fuß 5 Zoll.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied nach langem Leiden meine geliebte Schwester

Wanda Kümmritz.

Thorn, den 19. August 1883.

Franziska Kümmritz.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. d. M. Nachmittags 5 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. d. Mts.
Nachmittags 5 Uhr
werden wir vor dem äußeren Culmerthor an der Chaussee nach Culm 15 Stück Pappelbäume öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 17. August 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1884 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 19. bis 26. August d. J.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, das gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 17. August 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 22. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werde ich vor dem Gasthause des Herrn **Jahnke** in **Gurske:**

2 dreijährige Pferde, eine Stärke und einen Bullen

öffentlich gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 20 August 1883.

Czecholinski.
Gerichts-Vollzieher.

Oeffentliche Zustellung.

Die Erben des am 9. Januar 1883 zu Cöpenick verstorbenen Schiffsbaumeisters **Adolf Hobiger**, nämlich 1. die verwittwete Schiffsbaumeister **Anna Hobiger**, geb. **Brandt**, 2. der am 5. April 1877 geborene **Alfred Adolph Max Hobiger**, bevormundet durch die Klägerin ad 1 zu Cöpenik, vertreten durch den Rechtsanwalt **Meissner** zu Prenzlau klagen gegen den Schiffseigenthümer **Gustav Witzke** zu Oderberg jetzt unbekannten Aufenthalts aus dem Verkaufe und der Uebergabe eines Kahns mit dem Antrage auf Zahlung von 834 Mk., den Beklagten zur Zahlung von 834 Mk. nebst 5 pCt. Zinsen seit dem 1. October 1882 zu verurtheilen, und laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Prenzlau auf den

24. Januar 1884,
Vormittags 9½ Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Prenzlau, den 15 August 1883.

Milbach,
als Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene

Koch- u. Wirthschaftsbuch

„Martha“

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den reichen Inhalt erprobter Recepte und der auf langjähriger Erfahrung beruhenden Rathschläge für Küche und Haus derartig in der Gunst der Hausfrauen, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

20 Stück 2½jähriger Ochsen zur Mast geeignet, und **6 hochtragende Fersen** stehen in **Breitenthal** per **Thorn** zum Verkauf. Auch sind
2 Reitpferde
im 5. Jahre für leichtes Gewicht hier verkäuflich.

Windmüller.

Die höchsten Preise für Portepee's, Shärpen und alte Kleidungsstücke zahlt **Moritz Keller,**
vis-à-vis d. Kgl. Haupt-Zoll-Amt.

Schützenhaus-Garten.

Heute Dienstag, den 21. August 1883

Großes

Militär-Concert

der Kapelle des Fuß-Art.-Rgmts. Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbilletts zu 10 Pfennig.

Unterricht

in **Aquarell-, Gouache-, Oel-** und **Porzellanmalerei** ertheilt
Martha Wentscher,
Gr. Gerberstraße 286, 2 Treppen.

Weinprobier-Stube.

	Ltr.	1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	M.	0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Moselwein		0,15,	0,30,	0,60,	1,20
Ungarwein	herb,	0,20,	0,35,	0,70,	1,40
	mttl. h.	0,25,	0,50,	1,00,	2,00
	roth	0,20,	0,40,	0,80,	1,60
Portwein roth, weiß		0,30,	0,60,	1,20,	2,40
Bordeauxwein		0,25,	0,50,	1,00,	2 00

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

Geräucherte Aale

und **Flundern** auf dem Altstädtischen Markt am Coppernicus.

Ein **Grundschuldbrief über 2000 Mark** ist abzugeb. resp. zu belethen. Näheres bei Agent **Wolski,**
Breite-Straße Nr. 446.

Mauersteine,

(Verblender u. Wintermauerung)

Dachsteine
Brunnensteine

offerirt die

Dampfziegelei

von

R. Markowsky,
Bromberg, Follerstraße 4.
Hinter der Lend'schen Brauerei.

Caffee-Offerte.

Als ganz besonders preiswerth empfehle:

Sorte		Preis
Campos, verlesen	à Pfd.	0,65 ₰.
Santos, fein grün	„	0,69 „
Catharina, sehr zart	„	0,72 „
Campinas, hellgrün	„	0,74 „
Campinas, hochfeingrün	„	0,80 „
Centr.-Amerk., feinblaß	„	0,82 „
Campinas, gelb großbohn.	„	0,86 „
Guatamala, sehr feingrün	„	0,92 „
Perl, rund, zartbohnig	„	0,93 „
Jawa, hellbraun	„	1,00 „
Preanger, hellgelb	„	1,10 „
Java, feinbraun	„	1,13 „
Portoriko, feinbläulich	„	1,17 „
Plant. Ceylon, superior	„	1,17 „
Preanger, hochf. großb.	„	1,28 „
Java, hochfeinbraun	„	1,31 „
Perl-Ceylon, vorzüglich	„	1,36 „
Menado, fein dunkelbraun	„	1,50 „

Die Preise verstehen sich bei Abnahme von 1 Pfund.

Sämmtliche Sorten sind streng reell rein und feinschmeckend.

Thorn im August 1883.

Benno Richter.

Guter Nebenverdienst

bietet sich Demj., der geneigt ist für ein Hamb. Versandt-Geschäft **Caffee** an Private zu verkaufen. Off. **sub H. 3143** befördert das Annoncen-Bureau **W. Wilkens, Hamburg.**

Spritzenschläuche

sowie sämmtliche Artikel empfiehlt
Bernhard Leisers Seilerei.

Frischen **Leck-Honig** á Pfd. 75 Pf., **en-gros** billiger, empfiehlt
Clara Scupin.

Gesinde-Bettwäsche
billig zu verkf., Neust. Markt 237 part.

Prospect gratis und franco

Die Schwächezustände
des Körpers und des Geistes entstanden aus heiml. Gewohnheiten und deren radicale Hebung durch d. weltberühmten
Miraculo-Präparate
prämiirt von den hervorragendsten gelehrten Gesellschaften.
Alten und jungen Männern wird die obige soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig

Mein Kulmsee'er Grundstück wie 1 Bauplatz auf Bromb. Vorstadt will ich verkaufen. **Carl Spiller,**

Wäsche wird eigen gewaschen und geplättet bei
Milbrandt, Heiligegeiststr. 174.

Culmsee, den 6. August 1883.

Zur ordentlichen

Generalversammlung

der **Actien-Gesellschaft „Zuckerfabrik Culmsee“** werden alle stimmberechtigten Mitglieder der Gesellschaft auf

Montag, den 27. August 1883

Vormittags 11 Uhr

nach **Culmsee, Möhrke's Hotel,** ergebenst eingeladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind folgende:

1. Bericht des Aufsichtsrath's.
2. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz.
3. Bericht der von der General-Versammlung erwählten Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des abgelaufenen Geschäftsjahres.
4. Ertheilung der Decharge.
5. Wahl dreier Revisoren und zweier Stellvertreter, welche die Rechnungen des nächsten Geschäftsjahres zu prüfen und der folgenden ordentlichen General-Versammlung Bericht zu erstatten haben.
6. Neuwahl dreier Mitglieder in den Aufsichtsrath für die statutenmäßig durch das Loos ausscheidenden Herren **Bremer-Zegartowitz, Donner-Knappstädt** und **v. Sczaniecki-Nawra.**
7. Genehmigung der vom Aufsichtsrath festgesetzten Summen, welche zu Abschreibungen für Abnutzung und Minderwerth der Maschinen, Gebäude, Geräthe, Grundstücke ꝛc. und zur Tilgung der Gesellschafts-Schulden vom Reinertrage abgesetzt werden sollen.
8. Feststellung der zur Vertheilung gelangenden Dividende.
9. Antrag des Vorstandes und Aufsichtsraths, die j. Z. vom Bureaugehilfen **Growe** unterschlagene Summe incl der entstandenen Proceß- und sonstigen Kosten in Höhe von 1815,37 Mark auf Verlustconto der Zuckerfabrik zu übernehmen.
10. Antrag der Herren **Sobiecki** und Genossen:
Der § 4 der Rübenordnung wird dahin geändert: „Die Verwiegung „resp. Abnahme der angelieferten Rüben findet nur in Culmsee auf den „Centesimal-Waagen der Zuckerfabrik statt. Der 2. Absatz: „„Der „Aufsichtsrath behält sich vor ꝛc.““ sowie der 3. Absatz: „„Der Vor-„stand schreibt alljährlich vor ꝛc.““ werden gestrichen.“

Der Aufsichtsrath und Vorstand der Zuckerfabrik Culmsee

M. Weinschenck.	**F. Guntemeyer.**	**H. Wegner.**
Vorsitzender d. Aufsichtsraths.	Vorsitzender d. Vorstandes.	Stellvertreter.

Die Actionaire der Zuckerfabrik

Neu-Schönsee

werden hiermit gemäß Beschluß des Aufsichtsraths vom **18. August d. J.** zur Einzahlung der letzten zehn Procent des Actiencapitals

bis zum 18. September dieses Jahres

bei Herrn **Aron C. Bohm** in Graudenz

aufgefordert. An Bauzinsen sind pro Actie 15,65 Mark in Abrechnung zu bringen, sodaß also 34,35 Mark pro Actie einzuzahlen sind. Die **Interimsscheine** sind einzusenden und werden dagegen die Actien eingetauscht werden.

E. BIELER.
Vorsitzender des Aufsichtsraths.



Neuheiten

in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen

empfiehlt zu soliden Preisen

Julius Auerbach.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. Prof. Gindely: Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. Dr. Herm. J. Klein: Allg. Witterungskunde.
III. Prof. Taschenberg: Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. Dr. K. E. Jung: Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.

= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung“, „Berliner Tageblatt“** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für
alle anderen Zeitungen und **Fachzeitschriften**
Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als

Lehrling.

A. Dietz in Bromberg.

Brauner Hengst,

8 Jahr, geritten und gefahren zu verkaufen. Adr. in d. Exp. d. Ztg.

Tivoli.

sucht von sofort einen tüchtigen Gärtner.

Von der Reise zurück, habe ich **Amtsgeschäfte und ärztliche Praxis** wieder angetreten.

Dr. Kutzner.
Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Eine gut erh. Singer-Nähmaschine bil. z. verk. Tuchmacherstrß. Nr. 184 1 Tr.

1 noch g. erh. Bettstell u. a. Gegenstände bil z. verk. Altthornerstrß. 234 2 Tr.

Getreide-Preßhefe

bester Qualität, kräftig und haltbar, versendet jedes Quantum zu billigstem Preise und franco. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme.

Wilhelm Conrad,
Presshefe-Fabrik, Stettin-Grünhof.

Die gegen meine Schwägerin, die Eigenthümerfrau **Maria Kuchals** ausgesprochene Beleidigung widerrufe ich hiermit und nehme dieselbe zurück.

Mocker, den 18. August 1883.

J Wisniewski.

1 Klempnergesellen und 1 Lehrling verlangt **Johannes Glogau.**

1 f. mbl. Vorderzimmer u. Cabin. zu vermiethen Altthornerstr. 234.

5 Zimmer, Entree, Küche, Zubehör Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen. Zu erfragen 1 Tr.

Ein Pferdestall für 2 Pferde und Burschengelaß zu vermiethen.
Ollmann.

1 gr. Wohn 1. Et. u. 1 kl. Wohn. z. vrm. Altst Mrkt. 161. **Meyer Leyser.**

Butterstrß. 92|93

ist die **dritte Etage** vom 1. October zu vermiethen. **S. Hirschfeld.**

1 fr. Wohnung: 2 Stuben, Cabinet nebst Zubehör zu vermiethen
Gr. Gerberstr. 277/78.

Tuchmacherstr. 185 1 Tr. 1 fein möbl. Zimmer u. Cab., Burschengelaß auch Pferdestall zu vermiethen.

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei
Reinicke, Altthornerstr. 232.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl. Zim. zu vrm.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

2 möbl. Zimmer zu verm. Belletage **Bäckerstraße 259.**

2. Etage, Balkon, Auss. Bahnhof pp. Altst. 469 zw. Sgl.- u. Nonthr. zu v.

1 kl. Fam.-W. z. vrm. Kl. Gerberstr. 76.

1 m. Zim. zu vrm. Bäckerstr 223, 1 Tr.

1 g. mbl. Zim z. vrm. Gerechtestr. 118.

1 mbl. Zim. sof. zu verm. Tuchmstr. 183.

Ein möbl. Z. z. vrm. Marienstr. 285.

2 freundl. Zimmer
z. 1. Octbr. zu vermieth. Zu erfragen im Photogr. **Jacobi'schen** Hause 2 Treppen Gartenseite rechts.

Die von Herrn Lieutenant **Freyer** innehabende Wohnung (2. Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.
Rudak **I. A. Fenski.**

1 Wohnung, besteh. aus 4 Zim., heller Küche u. Zubeh. vom 1. Octbr. cr. zu verm., zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Standesamt-Thorn.

In der Zeit vom 12. bis 18. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johann, S. d. Arbeit. Michael Piasecki. 2. Robert Theodor, S. d. Arbeit. August Schruhl. 3. Gertrud Ella, T. d. Malers Gustav Jacobi. 4. Ernst Robert, unehel. 5. Helene Constantia, T. d. Maurers Joh. Stasierowski. 6. Gertrud Anna Amanda, Tochter d. Schneidermeisters Carl Leppert. 7. Auguste Georgine Adelheid, T. d. Arb. Ludwig Trojaner. 8. Max, S. des Kfms. Herm. Löwenson. 9. Kurt Gustav Willy, S. d. Kellners Ad. Grünberg. 10. Anna Amalie Margaretha, Tochter d. Schlossers Alfred Braune. 11. Arnold Theophil, S. des Schneidermeisters Johannes Skalski. 12. Alex, S. des Arbeiters Johann Markowski.

b. als gestorben:

1. Antonie, T. des Schiffsgehülfen Joseph Swiderski, 14 T., 2. Marianna Martha, unehel. 1 Mt. 9 T., 3. Schiffsgeh. Heinrich Friedrich Beseler, 53 Jahre, 4. Ortsarme Wittwe Victoria Frankiewicz, geb. Dolombiewski, 43 J., 5. Helena, T. d. Tapezierers Ignatz Kaminski, 8 Mt., 6. Franz, unehel. 17 Tage, 7. Gertrud Anna Amanda, T. d. Schneidermeisters Carl Leppert, 3 Tage, 8. Paul Robert, S. d. Tischlers Rudolph Zühlke, 1 J. 3 Woch. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Tapezierer Paul Eduard Carl Trautmann u. Wittwe Marie v. Dzingel geb. Ballnuß. 2. Sattler Adalbert Mackiewicz zu Mocker und Hedwig Kotficki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Max Oelsner zu Kurnik mit Auguste Hirsch zu Thorn. 2. Steuermann Joh. Carl Ludwig Schneider mit Auguste Julianne Friederich. 3. Tischler Carl Tylmanowski mit Catharina Nowakowski.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.